

HERAUSGEBER DIESER AUSGABE:

HOCHSCHULREKTORENKONFERENZ // LEIPZIGER PLATZ 11 // 10117 BERLIN // WWW.HRK.DE

heim—
[spiel
wissen—
schaft

Über Forschung sprechen – mit Menschen, die du kennst.

WISSENSCHAFT. DAHEIM.

DUZ SPECIAL

BEILAGE ZUR DUZ // MAGAZIN FÜR WISSENSCHAFT UND GESELLSCHAFT

„DER LÄNDLICHE RAUM IST OFT EIN BLINDER FLECK“

„HEIMSPIEL WISSENSCHAFT“ TRIFFT DEN NERV DER ZEIT. WIE ENTSTAND DIE IDEE ZU DEM ERFOLGREICHEN FORMAT UND WARUM FUNKTIONIERT DAS KONZEPT SO GUT? WARUM NEHMEN SICH FORSCHENDE DIE ZEIT UND WELCHES FEEDBACK KOMMT AUS DEM PUBLIKUM? IM INTERVIEW ANTWORTEN DIE PROJEKTPARTNER DR. CHRISTOPH HILGERT VON DER HOCHSCHULREKTORENKONFERENZ, JÖRG WEISS VON DER AGENTUR FÜR WISSENSCHAFTSKOMMUNIKATION CON GRESSA UND PHILIPP SCHRÖGEL VOM KÄTE HAMBURGER KOLLEG FÜR APOKALYPTISCHE UND POSTAPOKALYPTISCHE STUDIEN (CAPAS) AN DER UNIVERSITÄT HEIDELBERG.

| Interview: Katja Spross

Wie kam es zur Idee für Heimspiel Wissenschaft?

JÖRG WEISS: Philipp Schrögel und ich hatten etwa zeitgleich die Idee. Meine Inspiration fußt auf meiner persönlichen Biografie: Ich bin in einem Dorf im Südschwarzwald mit 500 Einwohnern aufgewachsen. Als ich davon hörte, dass im Nachbardorf ein Soziologe ganze Gemeindesäle füllt, habe ich mich gefragt: Wie gelingt das? Soziologische Theorien sind ja oft nicht leicht zugänglich. Mir wurde klar, dass es auch um die Person gehen muss: Es handelte sich um Hartmut Rosa, der in seinem Heimatort sehr verwurzelt und präsent ist. So kam es zu der Idee, Formate der Wissenschaftskommunikation in Heimatorten von Forschenden zu konzipieren. Zusammen mit der HRK sprechen wir nun gezielt Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler an Hochschulen an.

PHILIPP SCHRÖGEL: Ich bin ebenfalls auf dem Land groß geworden – vielleicht kamen wir deshalb auf eine ähnliche Idee? Die Frage, welche Bevölkerungsgruppen kaum von Wissenschaftskommunikation erreicht werden und warum, beschäftigt mich schon länger, konkret in meinem Projekt „Wissenschaft für alle“ am Karlsruher Institut für Technologie zusammen mit Wissenschaft im Dialog. Wir fanden heraus, dass die regionale Zugehörigkeit ein wichtiger Faktor für Teilhabe ist: Wissenschaftliche Veranstaltungen finden meist in akademisch geprägten urbanen Ballungszentren statt, außerhalb gibt es wenige Angebote. Deshalb kamen wir auf die Idee, dass Forschende aus dem ländlichen Raum mit ihren persönlichen Beziehungen als Katalysator für den Austausch vor Ort fungieren könnten. Durch gezielte Zusammenarbeit mit Partnern wie dem örtlichen Sportverein, dem Gemeindehaus oder dem Gasthof können Forschende mit bisher kaum erreichten Bevölkerungsgruppen in einem offenen und informellen Setting ins Gespräch kommen. Genau das macht Heimspiel Wissenschaft aus.

Welche Rolle spielt dieses informelle Setting?

DR. CHRISTOPH HILGERT: Durch die Wahl des Ortes wird Heimspiel Wissenschaft zu einem für alle Beteiligten sehr niedrighschwelligen Format. In Kombination mit den persönlichen Verbindungen der Forschenden ist genau dies das Erfolgsrezept. Für die Hochschulen ergibt sich ein enormes Potenzial, um in die Gesellschaft hineinzuwirken und den Austausch zu suchen.

Lohnt sich der Aufwand für diese Form der Wissenschaftskommunikation?

WEISS: Eindeutig ja, das ist auch eine Frage der sozialen Gerechtigkeit! Mehr als die Hälfte der deutschen Bevölkerung lebt im ländlichen Raum und hat dort keine Hochschule oder Forschungseinrichtung vor der Tür, die Veranstaltungen mit Bezug zur Wissenschaft bietet. Mit den Heimspielen geht die Wissenschaft aufs Land und tritt dort in den Dialog. Wir brauchen dieses Format, damit ländliche Regionen nicht abgehängt oder vergessen werden und die Menschen die gleichen Chancen und Möglichkeiten erhalten.

Nach welchen Kriterien werden die Heimspiele ausgesucht?

HILGERT: Die Grundidee umfasst alle Fächer und Disziplinen. Bei der Auswahl achten wir auf Themenvielfalt, eine breite regionale Verteilung und binden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler verschiedener Karrierestufen ein.

Wie groß ist das Interesse der Forschenden?

HILGERT: Das Interesse ist riesig und wir freuen uns, wenn es weiter wächst. Denn unser Ziel ist es, dass schon während und vor allem nach Ende der Förderung durch das BMBF die Hochschulen Heimspiele in eigener Regie umsetzen.

**Jörg Weiss****Philipp Schrögel****Dr. Christoph Hilgert**

Warum machen sie mit?

SCHRÖGEL: Der Kern ist ihre intrinsische Motivation. Sie begeistern sich für ihre Themen und möchten mit anderen darüber sprechen. Das funktioniert besonders gut, wenn die Forschung Anwendungsrelevanz hat, geht aber auch ohne. Mit Heimspiel Wissenschaft bieten wir Forschenden ein Format, mit dem sie mehr und vor allem andere Menschen als üblich erreichen können. Und wir bauen darauf, dass sich Leute melden, die Lust haben, der Heimat einen Besuch abzustatten.

HILGERT: Es geht ihnen um einen andersgelagerten Austausch über Forschung. Schon bei der Vorbereitung tauchen wichtige Fragen auf: Wie bereite ich mein Thema am besten auf? Was interessiert die Leute daran? Wie stelle ich die großen Zusammenhänge her, die die nicht wissenschaftliche Öffentlichkeit viel eher interessieren als die spezifischen Details? Im Dialog mit den Gästen bekommen die Forschenden spannende Impulse.

WEISS: Und es kann ihnen viel Motivation geben, ihr Wissen mit dem persönlichen Umfeld zu teilen und dabei zu bemerken, dass Angehörige und Freunde ihre Arbeit wertschätzen. Besonders wichtig kann das für Erstakademiker und Erstakademikerinnen sein, die manchmal wenig Verständnis aus der Familie erhalten und deswegen vielleicht sogar ihre Karrieren früher abbrechen – zum Beispiel, weil die Eltern nicht

verstehen, warum sie promovieren möchten. Ein Großteil der Teilnehmenden sind tatsächlich Erstakademiker:innen.

Wie reagiert das Publikum auf die Vorträge zu wissenschaftlichen Themen?

WEISS: Ich habe viele persönliche und emotionale Gespräche zwischen den Forschenden und dem Publikum erlebt. Wir hören bei den Heimspielen oft genau die Statements, die wir uns bei der Konzeption erhofft haben. Etwa: „Jetzt verstehe ich endlich, was du da machst“ oder „Gut, dass es so was auch mal bei uns auf dem Dorf gibt“. Es gibt auch allgemeine Fragen zu Forschung und zum Beruf in der Wissenschaft. Wie gestaltet sich dein Arbeitstag? Wie entwickelt man Forschungsfragen? Kannst du wirklich forschen, was du willst? Alle diese Fragen wünsche ich mir als Wissenschaftskommunikator, weil sie das Verständnis der Tätigkeit fördern.

Heimspiel Wissenschaft möchte Hochschulen ermuntern, das Format in Eigenregie anzubieten. Wie gut gelingt das?

HILGERT: Wenn Ende 2024 die Projektfinanzierung durch das BMBF ausläuft, soll es nahtlos und eigenständig an den Hochschulen weitergehen. Dieses Ziel scheint aufzugehen, denn das Interesse der Hochschulen an unseren Aufrufen ist erfreulich groß – Heimspiel Wissenschaft trifft offenbar einen Nerv. An dem ersten digitalen Informationstreffen nahmen rund 120 Personen teil. Wir möchten einen Impuls in das Hochschulsystem senden und dazu anregen, in Zusammenarbeit mit uns etwas auszuprobieren. Wir möchten, dass die Hochschulen erkennen, dass es sich bei Heimspiel Wissenschaft um ein interessantes, praktikables, schnell umsetzbares und bereicherndes Format handelt. Hochschulen haben viele Möglichkeiten und Formate für Wissenschaftskommunikation gefunden, aber der ländliche Raum ist oft noch ein blinder Fleck.

WENN WISSENSCHAFT NACH HAUSE KOMMT

VOM RHEINGAU ÜBER DAS SAUERLAND BIS HIN ZUM LANDKREIS OBERHAVEL – SEIT DEM START VON „HEIMSPIEL WISSENSCHAFT“ HABEN SICH BEREITS ÜBER 25 WISSENSCHAFTLER:INNEN AUF DEN WEG IN IHRE LÄNDLICHEN HEIMATREGIONEN GEMACHT, UM DEN MENSCHEN DORT IHRE FORSCHUNGSTHEMEN NÄHERZUBRINGEN. WIE WAR ES, VOR FAMILIE, FREUNDEN UND ALTEN BEKANNTEN ÜBER DIE EIGENE WISSENSCHAFTLICHE TÄTIGKEIT ZU SPRECHEN? WELCHE BESONDERHEITEN TAUCHTEN AUF UND WAS HABEN DIE FORSCHENDEN MITGENOMMEN?

| Zusammengestellt von Lea Brandes und Alina Mendt

„WISSENSCHAFT WIRD NAHBAR“

DER HOCHSCHULPRÄSIDENT UND INFORMATIKER **PROF. DR. JOACHIM HORNEGGER** VON DER FRIEDRICH-ALEXANDER-UNIVERSITÄT ERLANGEN-NÜRNBERG GAB IN SEINEM FRÄNKISCHEN HEIMATORT EFFELTRICH EINBLICKE IN DIE AKTUELLE FORSCHUNG ZU KI-GESTÜTZTEN MÖGLICHKEITEN DER GESUNDHEITSDIAGNOSTIK.



„Ich begeistere Menschen gern für Wissenschaft und finde es spannend, meine Forschung so zu erklären, dass ich auch das Interesse der Leute gewinne, die sich nicht tagtäglich damit beschäftigen. Ich habe meinen Vortrag sehr persönlich gestaltet und konnte so die Distanz aufbrechen, die es zwischen Professoren und Laien oft gibt. Das hat zu einer spannenden Diskussion geführt, bei der sich die Zuhörenden auch getraut haben, sich zu beteiligen. Ich selbst bin Bildungsaufsteiger – meine Eltern haben weder studiert noch Abitur gemacht. Somit hatte ich für den ein oder anderen im Publikum vielleicht auch eine Vorbildfunktion. Die große Stärke von Heimspiel Wissenschaft ist, dass man persönliche Beziehungen nutzt, um auch Zielgruppen zu erreichen, die sonst nicht im Fokus stehen. Durch den persönlichen Bezug bekommt die Wissenschaft ein Gesicht und man schafft eine Nähe, die den Zugang zu komplexen Themen erleichtert.“

„WIR SPRECHEN DIE GLEICHE SPRACHE“

DR. ULRIKE SCHWARZ IST DOZENTIN FÜR SCHULPSYCHOLOGIE AN DER UNIVERSITÄT TÜBINGEN UND FORSCHT ZU SELBSTREGULATION VON JUGENDLICHEN UND ERWACHSENEN. IM BRANDENBURGISCHEN ZEHDENICK ERLÄUTERTE SIE IHRE FORSCHUNGSERGEBNISSE ÜBER SCHWANKUNGEN IN DER SELBSTREGULATION – EIN THEMA, DAS VIELE MENSCHEN IM ALLTAG BESCHÄFTIGT.



„Ich habe es als tolle Chance empfunden, für ein Heimspiel Wissenschaft in meine Heimat zurückzukehren, wo ich meine ersten Bildungserfahrungen gemacht habe. Im Publikum saßen einige Lehrkräfte, die mir damals das Handwerkszeug und Selbstvertrauen für meinen akademischen Weg mitgegeben haben. Mit meinem Vortrag konnte ich etwas zurückgeben. Das große Interesse und die Neugier der Teilnehmenden haben mich beeindruckt. Es gab viele themenspezifische Fragen, aber auch Fragen zu meinem Werdegang – beispielsweise ob ich Tipps dafür hätte, wie man eine akademische Karriere einschlägt. So haben die Nachbarn meiner Eltern mitgenommen, dass es noch ganz andere Berufsperspektiven für ihre studierenden Enkel gibt. Ich habe gemerkt, dass der persönliche Bezug zu mir schön für die Gäste war: Wir kommen aus der gleichen Gegend, sprechen den gleichen Dialekt – das erleichtert eine Kommunikation auf Augenhöhe. Aber nicht nur die Zuhörenden, auch ich habe dazugelernt: Für meine Präsentation habe ich überlegt, wie ich wissenschaftliche Erkenntnisse noch verständlicher darstellen kann. Das beeinflusst auch meine Tätigkeit als Dozentin.“



„FÜR BEIDE SEITEN INSPIRIEREND“

DR. CHRISTIAN SONNENDECKER VOM INSTITUT FÜR ANALYTISCHE CHEMIE DER UNIVERSITÄT LEIPZIG HAT MIT SEINEM TEAM DAS ENZYM PHL7 ENTDECKT. ES KANN EFFIZIENT PLASTIK (POLYETHYLENTEREPHTHALAT – PET) IN SEINE GRUNDBESTANDTEILE ZERLEGEN. ÜBER DIESE BIOLOGISCHE ANTWORT AUF UNSER PLASTIKPROBLEM DISKUTIERT ER MIT ALTEN UND NEUEN BEKANNTEN BEI SEINEM HEIMSPIEL AUF EINEM RÜDESHEIMER WEINGUT.

„Ich habe bis zu meinem 14. Lebensjahr im Rheingau gelebt und fühle mich der Region stark verbunden. Regelmäßig besuche ich Familie und Freunde vor Ort. Deshalb habe ich nicht lange gezögert mitzumachen. Ich finde es wichtig, dass Forschende durch das Projekt aus ihrer Komfortzone gehen und sich dem Austausch mit einer teilweise wissenschaftsfernen Zielgruppe stellen. Daraus entstehen spannende Gespräche, die für beide Seiten inspirierend sein können. Klar war es eine Herausforderung, meinen Vortrag für ein heterogenes Publikum – von der thematisch interessierten Abiturientin bis zu meinem 84-jährigen Onkel waren alle dabei – zu stricken: Wie kann ich komplexe biochemische Prozesse verständlich runterbrechen und welche Take-Home-Message möchte ich mitgeben? Aber das war ein gutes wissenschaftskommunikatives Training für mich. Ich will das Bewusstsein dafür schaffen, dass wir mithilfe von neuen Technologien für die Herausforderungen, vor die uns die Klimakrise stellt, Lösungen finden können. Etwa durch einen energie- und ressourcenschonenden Umgang mit Plastik. Eine nachhaltige Lebensweise und ressourcenschonende Kreislaufwirtschaft gehen uns alle an. Auch die Weinwirtschaft im Rheingau! Insofern war der Veranstaltungsort sehr gut geeignet, um meine Forschung anschaulich und praxisnah zu vermitteln.“



„MEHR WISSENSCHAFTSKOMMUNIKATION AUF DEM LAND“

PROF. DR. SUSANNE HÜTTEMEISTER VON DER RUHR-UNIVERSITÄT BOCHUM IST LEITERIN DES BOCHUMER ZEISS PLANETARIUMS. IN IHRER NORDRHEIN-WESTFÄLISCHEN HEIMAT ALTENA SPRACH SIE ÜBER IHRE FORSCHUNG ZU ERDÄHNLICHEN PLANETEN AUSSERHALB UNSERES SONNENSYSTEMS.

„In meinem Alltag als Leiterin des Planetariums spielt Wissenschaftskommunikation eine zentrale Rolle. Mein Vortrag für Heimspiel Wissenschaft zur Suche nach weiterem Leben im All hat mir besonders viel Spaß gemacht. Ich bin es gewohnt, vor fachfremdem Publikum zu sprechen, aber nicht immer ist das Publikum so interessiert und diskussionsfreudig. Sogar mein 90-jähriger Vater war dabei, das hat mich besonders berührt. Mit dem Heimspiel konnte ich Personen erreichen, die nicht bereit oder fähig sind, in den nächstgrößeren Ort zu fahren. In Altena, wo ich herkomme, gibt es kein großes Vortragsangebot und Dortmund ist mehr als 30 Minuten Autofahrt entfernt. Die Distanz stellt oft eine Hürde für die Menschen dar – da braucht es niedrighschwellige Angebote. Wissenschaftliche Veranstaltungen auch in ländlicheren Gegenden anzubieten, finde ich sinnvoll. Ich würde mir daher wünschen, dass Heimspiel Wissenschaft auch über die Förderphase hinaus fortbesteht.“



„MEINE FORSCHUNG SOLL NICHT FÜR DIE SCHUBLADE SEIN“

DR. LENA GREINKE FORSCHT AM INSTITUT FÜR UMWELTPLANUNG DER LEIBNIZ UNIVERSITÄT HANNOVER ZU MULTILOKALITÄT, ALSO DEM LEBEN AN MEHREREN ORTEN GLEICHZEITIG. MIT IHREM HEIMSPIEL IM NIEDERSÄCHSISCHEN LATFERDE STIESS SIE DIE DISKUSSION ÜBER EIN FÜR DIE DORFGEMEINSCHAFT RELEVANTES THEMA AN.

„In meiner Forschung zu Multilokalität interessiert mich unter anderem, was es für das ehrenamtliche Engagement bedeutet, wenn Menschen aufgrund ihres Jobs oder ihrer Fernbeziehung an mehreren Orten leben. Wer öffnet das bürgerschaftlich betriebene Schwimmbad, wer löscht den Brand vor Ort? Fragen wie diese beschäftigen auch die knapp 250 Menschen in meinem Heimatort Latferde. Durch Heimspiel Wissenschaft dort diskutieren. Ich habe große Unterstützung erhalten, zum Beispiel vom Ortsbrandmeister, der unter anderem den Raum der Freiwilligen Feuerwehr organisiert hat. Die große Resonanz – mehr als doppelt so viele Teilnehmende als erwartet und zusätzlich ein wahrnehmbares Medienecho – hat mich ein wenig überrascht und sehr gefreut. Für mich war besonders bereichernd, dass wir im Anschluss an meine Präsentation noch lange inhaltlich diskutiert haben. Das hat mir erneut gezeigt, wie wichtig Wissenschaftskommunikation im ländlichen Raum ist.“

MEHR ZU ALLEN HEIMSPIELEN:
<https://heimspiel-wissenschaft.de>



WISSENSCHAFT IN VERTRAUTER UMGEBUNG

MATHEMATIK IN DER TENNISHALLE? SCHULPSYCHOLOGIE IN DER KLOSTERSCHEUNE? UMWELTWISSENSCHAFTEN BEI DER FREIWILLIGEN FEUERWEHR? „HEIMSPIEL WISSENSCHAFT“ BRINGT FORSCHENDE NICHT NUR ZURÜCK IN IHRE HEIMAT, SONDERN AUCH AN BESONDERE VERANSTALTUNGSORTE. WARUM ENGAGIEREN SICH GASTGEBER UND WIE KOMMEN DIE HEIMSPIELE BEIM PUBLIKUM AN? | Von Lea Brandes

Meist besteht ein enger Kontakt zwischen Wissenschaftler:in und Austragungsort. Wie bei Gerrit Philipps. Der Freizeitfußballer und Kommunikationswissenschaftler von der Universität Düsseldorf konnte sein Heimspiel im Vereinsheim des ostfriesischen TuS Weene e. V. austragen. Unterstützung kam von seinem ehemaliger Trainer Tamme Bölts: „Als die Idee aufkam, bei uns einen wissenschaftlichen Vortrag zu veranstalten, habe ich sofort an Gerrit gedacht, der gerade seinen Doktor an der Uni Düsseldorf macht.“ Die besondere Kooperation zwischen dem Projekt „treffpunkt fußball“ der Philipp Lahm Stiftung, dem Fußballverein und Heimspiel Wissenschaft lockte über 50 Gäste an. Diskutiert wurde die Rolle der Medien in politischen Entscheidungsprozessen. Bürgermeister Arno Ulrichs äußert sich begeistert: „Mir ist bei dem Vortrag noch klarer geworden, dass ich als Person des öffentlichen Lebens selbst für mediale Präsenz sorgen muss, mit allen Risiken und Chancen – von Shitstorm bis treuen Followern.“ Trainer Tamme Bölts fügt hinzu: „Gerrit hat genau die richtige Balance zwischen wissenschaftlichem Input und praktischen Beispielen gefunden, deswegen haben wir im Anschluss viel länger diskutiert als erwartet.“

Länger und voller als erwartet war auch das Heimspiel von Dr. Lena Greinke, Umweltwissenschaftlerin an der Universität Hannover, im 250-Seelen-Dorf Latferde. „Als Lena mir von dem Projekt erzählt hat, habe ich sofort meine Hilfe angeboten. Ich kenne sie ja von klein auf und ihr Thema ist sehr spannend für uns. Denn, dass es sich auf das ehrenamtliche Engagement im Dorf auswirkt, wenn man an mehreren Orten lebt, merken wir hier als Freiwillige Feuerwehr“, erzählt Ortsbrandmeister Stefan Zinnecker. Er organisierte den Veranstaltungsraum bei der Freiwilligen Feuerwehr. Dank Mundpropaganda, Social Media, Zeitungsbeiträgen und von der Wissenschaftlerin eigens aufgehängten Plakaten kamen über 70 Personen im Alter von 20 bis 80 Jahren zusammen. „Am Ende war kein Stuhl mehr frei. Lena hat sehr anschaulich vorgetragen, es war ein spannender Abend“, berichtet Zinnecker begeistert.

FORSCHUNGSTHEMA BESSER VERSTANDEN

Großes Interesse auch im brandenburgischen Zehdenick: In der Klosterscheune sprach die an der Universität Tübingen forschende Schulpsychologin Dr. Ulrike Schwarz darüber, wie Menschen Schwankungen in ihrer Selbstregulation, also der Steuerung von Gedanken, Gefühlen und Verhalten, überbrücken können. Sehr zur Freude ihrer alten Schulfreundin Diana Dänzer: „Wir haben öfter privat über ihre wissenschaftliche Arbeit gesprochen. Durch ihren Vortrag habe ich ihre Forschungsthemen besser verstanden und einiges dazugelernt. Die ein oder andere Erkenntnis zum Thema Selbstregulation habe ich für meinen Alltag mitgenommen.“

In der Tennishalle des TC Bad Essen empfand Alexandra Drösemeyer den Vortrag ihres Bekannten Torben Kuhlenkaspar, Professor für Mathematik, Statistik und Ökonometrie an der Hochschule Pforzheim, als bereichernd: „Torbens Vortrag war smart, interessant und gut verständlich“, erzählt die Grundschulleiterin. „Man hat gemerkt, dass er sich zu Hause fühlt. Sowohl thematisch – es ging darum, wie sich mit Mathematik das menschliche Verhalten in Extremsituationen analysieren lässt – als auch in der Tennishalle.“



Klosterscheune in Brandenburg: Dr. Ulrike Schwarz von der Universität Tübingen trägt ihr Wissen zurück nach Zehdenick

WAS ZÄHLT, IST EIGEN- MOTIVATION

FÜR DIE PROJEKTPARTNER VON „HEIMSPIEL WISSENSCHAFT“ IST KLAR, DASS DIE ZWEIJÄHRIGE FÖRDERUNG BIS ENDE 2024 DURCH DAS BUNDESMINISTERIUM FÜR BILDUNG UND FORSCHUNG NUR DER ANFANG IST. SIE ERMUNTERN HOCHSCHULEN, DAS FORMAT EIGENSTÄNDIG UMZUSETZEN. FÜR ALLE INTERESSIERTEN BIETEN SIE BERATUNG UND IDEELLE UNTERSTÜTZUNG AN. EINIGE HOCHSCHULEN HABEN BEREITS POSITIVE ERFAHRUNGEN GESAMMELT.

| Von Lea Brandes

Schon drei Heimspiele Wissenschaft hat die Hochschule Niederrhein in Eigenregie veranstaltet. „Mit unseren Standorten in Krefeld und Mönchengladbach sind wir eine in einer eher ländlich geprägten Region verankerte Hochschule. Das Format passt somit gut zu unserem Profil und wird ausdrücklich von unserem Präsidium, den Lehrenden und den Mitarbeitenden unterstützt“, erklärt der Projektverantwortliche Dr. Joachim Schick vom Team Dritte Mission des Referats für Hochschulkommunikation. Die potenziellen Vortragenden habe man nach Wohnort im Einzugsgebiet der Hochschule gefiltert und dann auf das Projekt angesprochen.

Rund die Hälfte der Studierenden kommt aus benachbarten ländlichen Regionen am Niederrhein – aus den Kreisen Viersen, Kleve, Wesel Heinsberg und dem Rhein-Kreis Neuss. Die Heimspiele sollen dort auch auf das Studienangebot aufmerksam machen und künftige Studierende ansprechen. Die drei bisherigen Heimspiele in Grefrath, Willich-Schiefbahn und Viersen waren große Erfolge mit teilweise bis zu 90 Gästen. Das lag auch an der guten Zusammenarbeit mit den Partnern vor Ort, wie Schick berichtet: „Durch unser regionales Profil stehen wir mit vielen Institutionen am Niederrhein in engem Kontakt, wie etwa dem Freilichtmuseum in Grefrath und dem Verein für Heimatpflege e. V. in Viersen. Das erleichtert die Zusammenarbeit enorm.“

VERTRAUEN IN FORSCHUNG STÄRKEN

Leichtes Spiel vor Ort im ostwestfälischen Delbrück hatte auch Thorsten Cramer, Facharzt für Innere Medizin und Leiter des



Heimspiel mit Waldblick in Grefrath: Prof. Dr. Lena Evertz von der Hochschule Niederrhein spricht über Resilienz

Lehr- und Forschungsgebietes „Molekulare Tumorbologie“ an der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule (RWTH) Aachen: „Der Veranstaltungsraum war mithilfe von Familie und lokalen Partnern innerhalb von 20 Minuten organisiert.“ Der heimatsverbundene Arzt konnte mit seinem Thema „Die Kraft der Ernährung: Wie sie Gesundheit fördern und Krankheiten lindern kann“ über 100 Teilnehmende begeistern. Dabei ging es ihm nicht nur um seine Forschungsinhalte: „Ich finde es ungemein wichtig, Wissenschaft transparent zu kommunizieren, um das Vertrauen der Menschen in die Forschung zu stärken.“ Die RWTH stand ihm bei der Organisation beratend zur Seite und kümmerte sich um die Pressearbeit. „In den Gesprächen mit Professor Cramer haben wir schnell gemerkt, dass er der Richtige für Heimspiel Wissenschaft ist, denn das Format lebt von der persönlichen Motivation des Vortragenden“, sagt RWTH-Pressesprecher Thorsten Karbach.

Die Motivation, andere Leute von ihrem Thema zu begeistern, treibt auch die Doktorandin Anne Matthies von der Universität zu Köln an. Als aktive Wissenschaftskommunikatorin hat die Physikerin schon viel ausprobiert. Der Herausforderung, ihre Begeisterung für Quantenphysik mit den Menschen in ihrem Heimatort Soltau zu teilen, wollte sie sich unbedingt stellen: „Für mich ist es wichtig, mit Physik Präsenz zu zeigen. Ich möchte Menschen, die im Alltag kaum Berührung mit Wissenschaft haben, verständlich erklären, womit ich mich beschäftige.“ Unterstützung bekam sie unter anderem von ihrem Exzellenzcluster Materie und Licht für Quanteninformation (ML4Q) in Form von Sachmitteln. Matthies' Erfolg hat sich rumgesprochen: Das zweite Heimspiel des ML4Q fand im Dezember 2023 in Lauffen am Neckar statt.

IMPRESSUM

BEILAGE ZUR DUZ – MAGAZIN FÜR WISSENSCHAFT
UND GESELLSCHAFT, 15. DEZEMBER 2023
DIE BEILAGE ERSCHEINT IN DER
DUZ VERLAGS- UND MEDIENHAUS GMBH.

HERAUSGEBER DIESER AUSGABE:
HOCHSCHULREKTORENKONFERENZ
LEIPZIGER PLATZ 11 // 10117 BERLIN
POST@HRK.DE // WWW.HRK.DE

KONZEPTION, TEXT, REDAKTION:
KATJA SPROSS, SPROSS@CONGRESSA.DE //
LEA BRANDES, BRANDES@CONGRESSA.DE

IN ZUSAMMENARBEIT MIT DER DUZ SPECIAL-REDAKTION
VERONIKA RENKES, V.RENKES@DUZ-MEDIENHAUS.DE

GESTALTUNG UND SATZ: AXEPTDESIGN, BERLIN

LAYOUTKONZEPTION: IRIS BECKER, BERLIN

FOTOS: S. 3 (oben): FAU/GIULIA LANNICELLI //
S. 3 (Foto Philipp Schrögel): TOBIAS SCHWERDT //
S. 3 (Foto Jörg Weiss): CON GRESSA GMBH //
S. 3 (Foto Christoph Hilgert): HRK/DAVID AUSSERHOFER //
S. 4 (Foto Joachim Hornegger): FAU/THOMAS
EINBERGER // S. 4 (Foto Ulrike Schwarz): FOTO
KLEINFELDT EK // S. 5 (Foto Christian Sonnendecker):
CHRISTIAN SONNENDECKER // S. 5 (Foto Lena Greinke):
MARINA FRICKE // S. 5 (Foto Susanne Hüttemeister):
STADT BOCHUM/LUTZ LEITMANN/PRESSEBILD //
S. 6: JÖRG WEISS // S. 7: HOCHSCHULE NIEDERREIHN

KORREKTORAT: ANNE VONDERSTEIN, BERLIN

DRUCK: SDL DIGITALER BUCHDRUCK, BERLIN

VERLAG:

DUZ VERLAGS- UND MEDIENHAUS GMBH
FRANZ-MEHRING-PLATZ 1 // 10243 BERLIN
TEL.: 49 30 21 29 87-12
V.RENKES@DUZ-MEDIENHAUS.DE // DUZ-MEDIENHAUS.DE

ANGELIKA FRITSCHKE, VERONIKA RENKES
(GESCHÄFTSFÜHRERINNEN)

REDAKTIONSSCHLUSS: NOVEMBER 2023 //
© DUZ VERLAGS- UND MEDIENHAUS GMBH

ISBN: 978-3-96037-381-0

JETZT MITMACHEN

„Heimspiel Wissenschaft“ geht 2024 in die nächste Saison: Wir unterstützen Forschende dabei, in ihren Heimatorten über ihre Arbeit zu sprechen.

Möchten auch Sie Ihrer Familie, Ihren Freunden und alten Bekannten näherbringen, worüber Sie forschen und wie Ihr wissenschaftlicher Arbeitsalltag aussieht?

Dann reichen Sie bis zum 29. Februar 2024 Vorschläge für ein „Heimspiel Wissenschaft“ ein! Wir freuen uns auf Ideen aus allen Disziplinen. Ausdrücklich begrüßen wir Forschungsthemen zum Motto des Wissenschaftsjahres 2024 „Freiheit“. Heimspiel Wissenschaft wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung im Rahmen der Initiative „Wissenschaftsjahre“ gefördert.



WEITERE INFOS:

[HTTPS://HEIMSPIEL-WISSENSCHAFT.DE](https://heimspiel-wissenschaft.de)

Haben Sie Fragen zu „Heimspiel Wissenschaft“ und dem Auswahlverfahren für 2024? Dr. Michael Seelig steht Ihnen unter seelig@hrk.de oder heimspiel-wissenschaft@hrk.de zur Verfügung.

HRK Hochschulrektorenkonferenz
Die Stimme der Hochschulen

con gressa
Wissenschaft
kommunizieren.

 KÄTE HAMBURGER CENTRE
FOR APOCALYPTIC AND
POST-APOCALYPTIC STUDIES

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Gefördert im Rahmen der Initiative Wissenschaftsjahr
wissenschaftsjahr.de